

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 323. Donnerstags, den 19. November. 1835.

Ueber das Leipziger Theater, unter Leitung
des Herrn Ringelhardt.

(Fortsetzung.)

ad c) Was den Punct der Besetzung betrifft, so darf man nur den ersten besten Zettel durchlesen, um sich zu überzeugen, wie unendlich viel in dieser Hinsicht zu wünschen bleibt. Wenn bei dem Gastspiele eines Künstlers von ausgezeichnetem Rufe, wie bei der Aufführung des Lear, Rollen, wie Kent und Edgar mit Choristen besetzt werden müssen, weil keine andern Mitglieder vorhanden sind, dann muß es wahrlich traurig um die Kräfte einer Bühne aussehn. Doch ist dies ein Punct, den wir bei Gelegenheit des Personals näher beleuchten werden. Hier erwähnen wir auch noch, daß der Hofrath Küstner contractlich verpflichtet war, ein solches Personal sowohl für die Oper, als für das Schauspiel zu haben, daß er damit Alles besetzen könne, was auf den Bühnen ersten Ranges gegeben würde. Wir kennen zwar den Contract des Director Ringelhardt nicht, glauben aber zuversichtlich, daß dieser Punct darin eben so gut enthalten sein wird, als er es in dem des Hofrath Küstner war.

Jetzt kommen wir zu den Pflichten, die der Director hinsichtlich des Personals gegen das Publicum zu erfüllen hat.

In dieser Beziehung darf man wohl mit Fug und Recht folgende Grundregeln aufstellen:

Der Director muß beliebte Mitglieder zu erhalten suchen und in dieser Beziehung selbst Opfer nicht scheuen, sobald nur nicht übertriebene und deshalb unerfüllbare Ansprüche gemacht werden. Der vermehrte Theaterbesuch, den beliebte Mitglieder im Gegensaße zu minder beliebten oder wohl gar mißfallenden hervorbringen, wird diese Opfer gewiß reichlich vergüten.

Der Director muß solche Mitglieder, die bei seinem Publicum nicht ansprechen, baldigst zu entfernen und allenfalls entstehende Lücken schnell und gut wieder zu besetzen suchen.

In dieser Beziehung nun hat Herr Ringelhardt seiner Pflicht gegen das Publicum am wenigsten genügt, wie sich leicht darthun läßt, wenn man sich der beliebten Mitglieder erinnert, die während der Direction des Herrn Ringelhardt unsere Bühne verlassen haben. Ihre Zahl ist nicht sehr groß, um so größer aber auch das Unrecht, daß Herr Ringelhardt nicht Alles, was in seinen Kräften stand, that, um dem Publicum seine Lieblinge zu erhalten.

Zuerst verließ uns Herr Porth, ein wahrer Künstler, der seine Rollen mit Verstand auffaßte, mit Fleiß lernte und mit Eifer gab, und der sich dabei noch durch seine Vielseitigkeit auszeichnete. Er war nur ein Jahr bei uns, aber dessen ungeachtet hat man ihn gewiß allgemein nur ungerne scheiden sehen. Um so mehr aber darf man seinen Abgang Herrn Ringelhardt zum Vorwurf machen, da ein Wort von ihm hingereicht hätte, ihn uns zu erhalten. Die Sache verhält sich nämlich so:

Bei einer Aufführung der „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ fiel ein kleiner Wortwechsel zwischen Herrn Porth und Herrn Ringelhardt vor; im Grunde war es nicht einmal ein Wortwechsel zu nennen: Herr Porth, sich ärgerlich und betäubt dadurch, daß ihm mehre Steine auf Kopf und Schultern fielen, eine Aeußerung hervor, Herr Ringelhardt hörte sie zufällig, antwortete darauf einige Worte, und die Sache war abgemacht. Die Erwiderung des Herrn Ringelhardt war so gewesen, daß Herr Porth es seiner Ehre für angemessen hielt, die hiesige Bühne zu verlassen. Er sah sich daher nach einem andern Engagement um, und eben als